

für die Kreuzzugsgeschichte wird der Historiker des Westens die Darstellung O.s immer wieder heranziehen müssen, ebenso wie für die nach 1261 einsetzenden „Versuche zur Wiedereroberung der lateinischen Herrschaft in Konstantinopel“, die kürzlich Erwin Dade „im Rahmen der abendländischen Politik von 1261 bis etwa 1310“ (Jena 1938) behandelte. Bei O. wird die Abwehr dieser Versuche des Abendlandes dargestellt, die zumeist in Unionsversprechen, dem bewährten „Lockmittel der byzantinischen Kompolitik“, bestand. In den letzten Jahrzehnten des Reiches kommen sogar noch byzantinische Kaiser persönlich nach dem Westen, ohne durch ihre Bittreisen die nötige Hilfe gegen die osmanischen Türken zu erreichen. Diese Hinweise auf einige ausführlicher behandelte Gegenstände, die den Historiker des Westens berühren, geben von dem Wert und Gesamtinhalt des Buches noch kein Bild. Zweifellos ist das Buch für den Historiker des Westens wichtig, wie es etwa für den Orientalisten wichtig ist ganz zu schweigen von dem Historiker der ost- und südoeuropäischen Geschichte und Kultur -, aber es liegt doch in erster Linie eine Leistung der und für die Byzantinistik vor, und hier darf man ohne Einschränkung sagen, eine ganz ungewöhnliche, ganz große Leistung. O. zeichnet die Geschichte des byz. Staates der Titel ist gewählt, um die Weite des in dem Buch behandelten Stoffes anzudeuten und seine Entwicklung, „wie sie durch die Wechselwirkung der innen- und außenpolitischen Wandlungen bedingt wurde“. Wenn der Verfasser im Vorwort sagt, er habe den Versuch gemacht, die Ereignisse der äußern und innern, der politischen wie kirchlichen und Kulturgeschichte in ihrem lebendigen, historisch gegebenen Zusammenhang darzustellen, so muß man dazu feststellen, daß ihm dies in vollem Umfange gelang. Mit Recht hat er auf eine Zergliederung des Stoffes in einzelne Kapitel über die Staats-, die Kirchen- und Kulturgeschichte, über die Ost- und Westpolitik Abstand genommen - so erwünscht sie auch manchem sein möchten -, da „eine solche Darstellungsart weder von der Gesamtentwicklung des Staates im Laufe der Jahrhunderte noch von seiner Gesamtlage zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Bild zu geben vermag“. Es liegt in der Natur einer solchen großen zusammenfassenden Darstellung begründet, daß man hier und dort noch Wünsche hätte, in den Literaturangaben etwa, die in Anmerkungen beigegeben sind und, soweit sie allgemeinerer Art sind, jedem Kapitel vorausgeschickt werden, manches noch vermerkt sehen möchte und auch im Text gelegentlich etwas anders gestaltet haben möchte. Der Verfasser gibt manchmal doch seiner Auffassung zu sehr den Vorrang und weist in der Darlegung wirtschaftsgeschichtlicher Einzelheiten, bei seinem Urteil über das Verhältnis Staat und Kirche sowie bei der Frage der Notwendigkeit und Bedeutung der kirchlichen Krönung in Byzanz (zu S. 375 vgl. Literatur S. 35 Anm. 1)